XV. 7a 20. (cat. 4, 196.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-336270-p0002-4

Theologischer Beweis,

daß der

Doktor Bahrdt

schuld an dem

Erdbeben

in Kalabrien sei.

Der

Hochwürdigen theologischen Fakultät

in Halle

demütig zugeeignet

von

Simon Ratzebergern dem jüngern,

weiland Herausgeber des berühmten

Vademekums für lustige Leute.

1785.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Theologischer Beweis,

daß der

Doktor Bahrdt

schuld an dem

Erdbeben

in Kalabrien sei.

Ich Simon Ratzeberger bin nun einmal dazu berufen, die Hochwürdigen theologischen Fakultäten zu vertheidigen, wenn sie sich etwas entfallen lassen, was das Publikum für Sottisen hält. So nahm ich die göttingische Fakultät in Schuz, als sie in ihrem heiligen Eifer wider das

schändliche Komödienwesen Säze behauptete, die eine ungeweihte Vernunft unmöglich für wahr erkennen konnte. So fühle ich mich izt ebenfalls von meinem theologischen Gewissen gedrungen, der Schuzredner der erleuchteten theologischen Fakultät zu Halle zu werden, seitdem sie in ihrer Erklärung über Herrn D. Bahrdts Apellation an das Publikum wegen einer Censurbedrückung einige Gedanken äussert, die der unerleuchteten Vernunft mancher Weltleute gar nicht gefallen wollen, vielmehr von selbigen offenbar belacht und bespöttelt werden.

Anfänglich schien es mir wirklich selbst als wenn Ew. Ew. Hochw. Hochw. hie und da einige Blößen gegeben hätten, die man mit dem Mantel der Liebe zudecken müße, damit sie nicht zur Sünde reizten, wie Blößen gemeiniglich thun.

Ich wußte Ihren Gegnern also nichts weiter entgegen zu sezen, als das bekannte Sprüchwort, daß auch das beste Pferd stolpern könne. Ja, antworteten diese lachend, Ein Pferd! aber bedenken Sie, ein ganzer Stall voll Pferde! Das verdroß mich. Ich las nun Ihre Erklärung abermals, und noch einmal, des festen Vorhabens, endlich den Gesichtspunkt zu finden, worin mir Ihre Gründe siegreich, und ihr Verfahren gegen den bösen D. Bahrdt edel erscheinen müßten. Es ist mir gelungen! Man findet endlich was man unaufhörlich sucht. Und wer nur, so wie ich, fest an dem Saz hängt, daß eine theologische Fakultät in ihren Behauptungen immer Recht habe, der wird am Ende auch finden, wie sie Recht habe. Dies Wie will ich denn, zur Belehrung aller ungläubigen Leser, in gegenwärti-

gen Blättern entwikeln. Ja noch mehr, ich will nicht blos darthun, wie die Hochw. Fakultät zu Halle in gegenwärtigem Falle Recht habe, sondern ich will auch den modum procedendi lehren, nach welchem jede theologische Fakultät in jedem Falle Recht behalten muß.

Um aber hiebei recht methodisch zu verfahren, will ich von Grundsäzen ausgehn, die man nicht bezweifeln kann; und diese sollen sich auf Erfahrungen stüzen, die man nicht läugnen darf.

Wer ist wohl, der nicht wisse, daß wir in unsern Tagen schon dreizehn Arten von Luft haben, und daß wir also viel reicher an Luft sind, als unsere Vorfahren, die sich mit einer behelfen mußten? Aber das, was wahrlich nicht jeder weiß, was ich aber zum Erstaunen der Unwissenden hier lehre, ist, daß wir wenig-

stens eben so viele Vernunftarten, als Luftarten haben, ja schon immer gehabt haben, ohne sie zu kennen; wie das so oft das Loos der armen Sterblichen ist, daß sie mit ihren eignen Schäzen unbekannt sind. Es giebt:

1) Eine reine Vernunft, deren Kritik Herr Kant geschrieben hat. Diese ist nicht für Erdensöhne, eben so wenig, als eine reine Luft. So wie der Leib umkommen müste, wenn er ganz reine Luft einathmete, so würde die Seele die Schwindsucht bekommen, wenn man sie blos mit reiner Vernunft nährte. Es giebt:

2) Eine gesunde Vernunft. Ihr Wahlspruch ist: ne quid nimis. An ihr hat man, so wie an der Gesundheit des Körpers, einen großen Schaz, den man nie zu sorgfältig bewahren kann. Man bringt sie, so wie den gesunden Körper,

gewöhnlich mit auf die Welt; und wer beide nicht mitbringt, dem werden sie selten durch Arzeneien mitgetheilt. In den Schulapotheken ist sie selten ächt. Es giebt:

3) Eine politische Vernunft; deren Grundsaz la Fontaine in der Fabel vom Wolf und Lamm mit folgenden Worten angiebt:

La raison du plus fort est toujours la meilleure.

Der Stifter dieser Vernunft ist Nimrod, und alle Eroberer sind ihre treuen Anhänger. Ihr gehorchen die Sklavenhändler, und die Sklavenbesizer; und daß der Zucker so wohlfeil ist, das ist ihr Werk. Sie schuf den schwarzen Kodex, die Werbungen, die Spione und ihre Galgen, die Kolonistenjagd, das Faustrecht, die Parforcejagd, den westphälischen Frieden,

so wie jeden ewigen Frieden, der heute geschlossen und morgen gebrochen wird; sie schuf das Gleichgewicht von Europa und die ganze politische Rechnungskunst. Es giebt:

4) Eine kaufmännische Vernunft, deren Lehren man in Herrn Garves verdeutschtem Cicero nachlesen kann.

5) Eine philosophische Vernunft, die sich mit Dingen, die keine Dinge sind, beschäftigt, und wenn sie sich manchmal zu Dingen, die wirklich Dinge sind, herabläßt, so stark deräsonnirt, daß aus den Dingen Undinge werden.

6) Eine pädagogische Vernunft, der man alle Fehler und alle Kräfte der Jugend (sie ist noch sehr jung) ansieht; sie ist gerade wie Horazens imberbus juvenis, qui,

— — — tandem custode remoto,

Gaudet equis canibusque & aprici gramine campi;
Cereus in vitium flecti, monitoribus asper,
Utilium tardus provisor, prodigus æris,
Sublimis, cupidusque, & amata relinquere pernix; (*)

und bei so gestalten Sachen ist sie noch gar nicht auf dem Wege ihr Glück zu machen. Viel besser steht sich in dieser Hinsicht

7) Die medizinische Vernunft; welches auch ganz natürlich zugeht, da alle

---

(*) Zu deutsch: ein bartloser Jüngling, der sich endlich seinen Aufseher vom Halse geschaft hat, nun brav im freien Felde herumreitet und jagt, leicht Sottisen macht, seinen warnenden Freund maulschellirt, ungern alte reiche Jungfern oder Wittwen heiratet, Geld säet, wo es nicht wächst, die Nase hoch trägt, stark begehrt und morgen vor der Schönen läuft, um derentwillen er sich heute schlägt.

Fehler, die sie macht, begraben werden, hingegen die Fehler der pädagogischen Vernunft aller Welt zum Spektakel auf Erden herumwandeln. Uebrigens empfiehlt die medizinische Vernunft izt das kalte Wasser eben so sehr, als ehmals Bontekoe das warme.

8) Die juristische Vernunft, die lange unmündig war, bis der Kanzler Carmer kam und sie der Vormundschaft des Tribonians entriß. Sie hatte bisher, in ihrem Zustande der Unmündigkeit, keinen Grundsaz ausfündig machen können, nach welchem man die Nachdrucker hänken müßte, wird aber künftig dergleichen schon finden. Ihr Wahlspruch ist: quilibet praesumatur bonus, donec probetur contrarium.

Ich werde mir nicht die Mühe geben, — weil man doch dem verständigen

Leser auch etwas zu thun übrig lassen muß, — alle diese Vernunftarten nach Zeiten, Ländern, Hypothesen u. s. w. zu dividiren und subdividiren; ich werde dies nur an einer einzigen thun, die ich als das vorzüglichste Geschenk aus der Büchse der Pandora ansehe, und als

— late regem belloque superbum

besonders respektire, und die ich mir deswegen, — mit Vorbeigehung der noch übrigen Vernunftarten, als der gemeinen, poetischen, wohlgesinnten, kindischen, thierischen Vernunft u. s. w. — bis zulezt verspart habe. Dies ist

9) Die theologische Vernunft, die Königin aller Vernunftarten, seitdem es Priester in der Welt gab, sowohl in Ansehung des weiten Umfangs ihres Gebiets, als der Dauer und Unumschränktheit ihrer Herrschaft. Sie unterjocht alle

übrige Vernunftarten da, wo sie ist, und sie ist überall, wo es Theologie giebt; und Theologie giebt es allenthalben,

De Pekin à Paris, du Japon jusqu'à Rome.

Sie trat im Hildebrand auf den Hals des Kaisers, that im Sixtus V. die große Königin der Britten in den Bann und schenkte ihr Reich an Philipp; sie zündete im Dominikus die Scheiterhaufen der Kezer an, erwürgte in Karl IX. die Hugonotten in Frankreich, vertrieb in Ludwig XIV. eben diese Hugonotten aus Frankreich, verbrannte Huß und Hieronymus zu Kostniz, Servet zu Genf; sie vertrieb den Olavides aus Spanien, den D. Bahrdt aus Heidesheim, und versezte, vermöge des westphälischen Friedens, die böhmischen Deisten an die türkische Grenze. Sie schuf den Schwefelpfuhl der Hölle,

und den Pferdefüßler, der darin thront, und die Erbsünde, die die Hölle bevölkert. O ich würde in drei Tagen nicht fertig, wenn ich alle die unerhörten Thaten dieser furchtbaren Königin nennen, wenn ich ferner beschreiben wollte, wie sie sich mit der politischen Vernunft gattet, mit der philosophischen zum Kampf rüstet, mit der gesunden maskirt; wie sie, ein wahrer Proteus, sich in alle Gestalten wandelt, alle Sprachen spricht, von der Sprache des Fürsten der Beredsamkeit an, bis zu der Sprache der Bootsknechte und der Hökerweiber. Sinke also, mein Kiel, von dieser Höhe deines Fluges herab zu einer kaltblütigen Eintheilung der theologischen Vernunft, die deinem Zweck angemessener ist.

Man theilet sie ein nach den Partheien, die sie veranlaßt hat, in

1) Die heidnisch-theologische Vernunft, die den Jupiter zum Herrn der Welt und zum Sklaven schöner Weiber machte.

2) Die jüdisch-theologische Vernunft, die Stäbe in Schlangen, und Nilwasser in Blut verwandelte.

3) Die türkisch-theologische Vernunft, die an die Taube Mahomeds glaubt, und die im Omar mit der Bibliothek zu Alexandrien die Badstuben heizte.

4) Die christlich-theologische Vernunft. Diese ist wieder vieler Unterabtheilungen fähig. Denn man könnte sie eintheilen, entweder nach den Ländern. Das gäbe z. B. die christlich-portugiesisch-theologische Vernunft, die den heiligen Antonius zum Generalfeldmarschall macht, und ihn in einer Sänfte vor

der Armee herträgt; die christlich-spanisch-theologische Vernunft, die nach St. Jago de Kompostella wallfahrtet, u. s. w. Oder nach den Zeiten. Das gäbe denn die christlich-theologische Vernunft des ersten Jahrhunderts, des zweiten u. s. w. Oder nach den Hauptpartheien, die izt unter den Christen sind, welche Eintheilung ich hier zum Grunde lege. Nach dieser giebt es

1) Eine christkatholisch-theologische Vernunft, zu der sich der heilige Vater und seine Glaubenssöhne bekennen. Diese kann Brod, das Brod bleibt, in Fleisch, das nicht Fleisch wird, verwandeln.

2) Die christlich-reformirte-theologische Vernunft, nach welcher, sans rime & sans raison, ein Sünder wie Cäsar Borgia ein Gast an der Himmelstafel werden, und ein Heiliger, wär

es auch Sankt Paulus selbst, zum Teufel fahren kann, wenn es das Schicksal so haben will.

3) Die christlutherisch-theologische Vernunft, nach welcher man in, mit und unter genießt, was man nicht schmeckt, ob man gleich schmeckt, was man nicht genießt. Diese leztere Vernunft ist nun wieder von mancherlei Art. Sie ist, zum Beispiel, ächt lutherisch, und unächt lutherisch, je nachdem sie sich zu der ungeänderten oder der von dem bösen Manne Melanchthon geänderten Augsburgischen Konfession bekennt, je nachdem sie in der S. Katharinenkirche zu Hamburg, oder in der St. Peterskirche zu Berlin predigt. Ich übergehe die unzähligen Eintheilungen, die hier möglich sind, um auf die eine zu kommen, die mir hier nöthig ist, die Eintheilung nach den theologischen

Fakultäten. Da giebt es also eine christ-lutherisch-theologisch-göttingische, wittenbergische, leipzigsche, jenaische ꝛc. und, merk auf, lieber Leser, hallische Fakultätsvernunft, welche leztere — so wie alle übrige — man eintheilen muß in

Die ehemalige hallische Fakultätsvernunft, und die izige hallische Fakultätsvernunft,

welcher leztern wir die Erklärung über des Bahrdtius Appellazion an das Publikum zu danken haben, und — das war der wichtige Punkt, wohin ich wollte und muste — deren Regeln und Grundsäze wir also auch bei Erklärung dieser Erklärung befolgen müßen, und welche zu befolgen ich mir zum Gesez mache, wenn ich nachher beweise, daß der D. Bahrdt schuld an dem Erdbeben in Kalabrien

sey; denn nach welcher andern Vernunft könnte ich dies sonst jemals beweisen?

Ich denke doch nicht, daß es so ungläubige Leser unter den meinigen giebt, daß sie das Daseyn dieser verschiedenen Vernunftarten in Zweifel ziehen sollten, da die Wirkungen derselben so augenscheinlich am Tage liegen. Ich kann sogar das Rezept geben, wornach sich jede Vernunftart machen läßt, und wer sie nun nach demselben selbst macht, der muß doch wohl daran glauben. Z. B.

Rezept. Nimm ein Kind, das in lutherischer Erbsünde empfangen und geboren worden, treibe drey Tage nach der Geburt den Teufel gehörig aus, flöße ihm schon mit der Muttermilch den unverstandnen lutherischen Kathechismus, und Haß gegen die Nichtlutheraner ein, bewahre es vor Zugluft un

gesunder Vernunft; so bekömmt das Kind lutherisch-theologische Vernunft.

Gebt ihm nachher als Mann den Mantel und Kragen des Inspektors Westhof, so bekömmt er lutherisch-theologische Priestervernunft.

Oder macht ihn zum Doktor Theologiä, und sezt ihn in eine Fakultät, so bekömmt er lutherisch-theologische Fakultäts-Vernunft. Und so macht man alle übrige Vernunftarten.

Man kann auch die Aechtheit und Stärke jeder Vernunftart prüfen, wenn man sie mit dem Scheidewasser der gesunden Vernunft mischt. Die Regel ist diese:

Je stärker ein Saz einer gewissen Vernunftart braust, wann er mit einem Saz der gesunden Vernunft gemischt wird, desto ächter und kräftiger ist er, und desto

steifer werden die Anhänger jener Vernunftart darob halten. Z. B. der christtheologische Saz: dreimal eins ist eins, braust gewaltig, wenn man ihn mischt mit dem Saz der gesunden Vernunft: dreimal eins ist drei. Das ist also ein ächter christtheologischer Vernunftsaz. Ferner, der Saz: der Teufel verführt die Menschen zur Sünde, braust fürchterlich mit dem Saz: Gott ist ein mächtiger, weiser und gütiger Vater seiner Menschen; also ist das auch ein Saz, den die christtheologische Vernunft sich nicht nehmen läßt. So braust der christkatholische Saz: Brod ist Fleisch, wie ein Donner, wenn man den Saz der gesunden Vernunft: Brod ist Brod, dazu mischt; und wie ein Donner zerschmettern die Eingeweihten jener Vernunftart, wenn sie können, alle diejenigen, die diesem Saz widersprechen.

Priestley, beuge dich vor Simon Ratzebergern zur Erde, denn er ist größer denn du. Du hast Luftarten gemacht, aber er Vernunftarten; und was ist Luft gegen Vernunft? Deine Luftarten haben Luftmaschinen erzeugt, aber seine Vernunftarten bringen Vernunftmaschinen hervor; also ist er größer denn du. Eine Luftmaschine hat dem Bräutigam Pilatre du Rozier und dem Ehemann Romain den Hals gebrochen, und noch viele Hälse werden die Luftmaschinen brechen; aber Simon Ratzebergers Vernunftmaschinen sollen alle die Hälse erhalten, die sich sonst gegen einander für nichts und wieder nichts heiser schrieen, oder gar abgeschnitten wurden, oder in den Flammen erstickten. Sei stolz, Vaterland, auf diese Erfindung, die dir auf einmal das Geheimniß aufschließt, wie es möglich sei,

daß die Menschen sich seit Jahrtausenden über gewisse Dinge streiten, und sich bis diese Stunde noch nicht einig darüber sind. Hier ist der Schlüssel: Man bestreitet seinen Gegner nach einer andern Vernunftart, als die er für die seinige erkennt. Ein Beispiel wird dieses ganz klar machen. Gesezt, Wolkenkragenius streite sich mit Papinianus, ob Ehrn Bahrdtius nicht ein schlechter Mensch sei, so schlecht, daß er müße Landes verwiesen werden. Nun geht natürlicherweise Wolkenkragenius von dem Grundsaz der christtheologischen Vernunft aus: Quilibet est malus, vermöge der Erbsünde. Papinianus geht von dem Grundsaz der juristischen Vernunft aus: quilibet præsumatur bonus, donec probetus contrarium. Wie ist es möglich, daß diese beiden Leute sich über Ehrn Bahrd-

tius jemals einig werden können, so lange jeder bei seinem Grundsaz bleibt? Und muß nicht der Theolog bei seinem theologischen Grundsaz bleiben, so lang er ein Theolog bleibt? Muß er nicht ein Theolog bleiben, so lang er sonst nichts hat, als die Theologie, um sich zu nähren? Mit dem Juristen ist es völlig eben so.

Es wird doch wohl niemand behaupten, daß man ein Theolog seyn könne, ohne an jenen theologischen Grundsaz zu glauben. Ein solcher Theolog wäre ja ein Magnet, der kein Eisen an sich zöge, ein Feuer, das nicht brennte, ein Wasser, das nicht naß machte. Nein, essentiæ rerum mutari nesciæ, dabei bleibe ich. Da einmal die theologische Vernunft diesen Grundsaz von undenklichen Zeiten her zur theologischen Vernunft gerechnet hat, und da diese theologische Vernunft

durch so unendlich viele theologisch erleuchtete Kirchenversammlungen und durch eben so viele von theologischer Vernunft diktirte Friedensschlüsse unwiderruflich bestätigt ist; da ferner dieser Grundsaz, so wie die gesammten übrigen Grundsäze der theologischen Vernunft, einem jeden Theologen bei Antritt seines Amts auf die Seele gebunden werden, oder vielmehr, da seine und seiner Zuhörer oder Pfarrkinder Seele und Seligkeit auf diese Grundsäze gebunden wird, so daß der höllische Raubvogel, wenn er eins holt, das andere nothwendig mitnehmen muß, wie der Geier den Frosch mitnahm, als er die an ihn gebundne Maus aus dem Wasser wegschnappte: so wär es, nach der theologischen Vernunft höchst strafbar, wenn man einen Menschen, der jenen Grundsaz nicht hätte, für einen Theologen gel-

ten lassen wollte. Er kann wohl ein sogenannter Theologe, aber nicht ein wirklicher Theologe seyn. Der schwarze Rock, die runde Peruke, la tendre hypocrisie aux yeux pleins de douceur, die steife Amtsmine u. d. gl. machen wahrlich nicht allein den Theologen aus, wenn nicht theologische Vernunft dabei ist. Wenn die schwarze Farbe den Theologen machte, so wären ja alle Mohren geborne Theologen; und wenn die Theologie in der runden Peruke säße, so hätte ja jeder Perukenmacher eine Theologenfabrik, und die Theologie wäre ein Werk der Perukenmachervernunft. Man sieht leicht, daß dies nach jeder Vernunft ungereimt ist.

Mir wird nun hoffentlich jeder Theologe zugeben, daß es keinen Theologen geben könne ohne Theologie, keine Theologie ohne theologische Vernunft, keine

theologische Vernunft, ohne theologische Grundsäze; und dann versteht es sich von selbst, daß theologische Beweise auf theologischen Grundsäzen beruhen, und daß theologische Streitigkeiten mit theologischen Beweisen und Gegenbeweisen geführt werden müßen. Hätte man dies doch immer bedacht! hätte man sich doch die unselige Mühe erspart, theologische Säze mit gesunder Vernunft zu bestreiten! Und hätten doch auch die verschiedenen Partheien unter den Christen erwogen, daß es gar nicht angeht z. B. reformirte Vernunft mit lutherischer, oder mit beiden die katholische Vernunft zu besiegen; daß es eben so wenig angeht, diese Vernunftarten mit einander zu vereinigen, so ernstlich es izt die exjesuitische Vernunft sich auch angelegen sein läßt.

Ich kehre wieder zu der izigen halli-

schen Fakultätsvernunft zurück, und bemerke hier noch, daß sie eine korporirte Vernunft ist; denn die Fakultät ist ein Korpus. Dieses Korpus besteht aus fünf Gliedern; folglich ist die hallische Fakultätsvernunft fünfgliedrig, oder welches einerlei ist, fünfeinig. Diese Fünfeinigkeit findet sich aber nur in gedachtem Korpus, wenn es über den sechsten hergeht, der nicht zum Korpus gehört, sondern als ein gemeinschaftlicher Feind des Korpus anzusehen ist; und er ist eben deswegen so anzusehen, weil er nicht zum Korpus gehört, nach der Regel: Wer nicht mit uns ist, der ist wider uns. In andern Fällen hat jedes von den Gliedern seine theologische Vernunft für sich, und dann ist z. B. die theologische Vernunft des D. Semlers ganz verschieden von der Vernunft des D. Schulz: jene

antwortet, wo niemand fragt; diese hat gar nichts mehr zu fragen, weil die symbolischen Bücher schon auf alles geantwortet haben. Aber diese Vernunftarten der einzelnen Mitglieder gehen uns hier nichts an, sondern wir bleiben diesmal bei der

Hallisch-theologischen korporirten Fakultätsvernunft, insofern sie collective genommen wird, und zwar hauptsächlich, insofern sie contra Bahrdtium famosum pro aris & focis streitet.

Und nun, meine Leser! will ich auch die Canones dieser so bestimmten Vernunft vorlegen, so wie ich sie mir aus ihren Schreiben und Handlungen abstrahirt habe.

Erster Kanon. Wir schieben unsre Sünde dem Bahrdtio in die

Schuhe; wir greifen an, und sagen, daß Bahrdtius angegriffen habe.

Einem unschädlichen Buche die Censur versagen, und dann eben dieses Buch als ein schädliches im Publikum verschreien noch eh es gedruckt wird, das ist nach der gesunden Vernunft allerdings ein Angrif; ist keiner nach der hallisch-theologisch-korporirten Fakultätsvernunft, die izt contra Bahrdtium pro aris & focis streitet. Vielmehr behaupten wir, daß des Bahrdtius Appellation ans Publikum, die durch diesen Angrif veranlaßt ward, und Nothwehr war, der erste Angrif sey.

Zweiter Kanon. Was nach der gesunden Vernunft ein Widerspruch ist, das ist keiner nach der hallisch-theologisch-korporirten Fakultätsvernunft.

Z. B. S. 6. unserer Erklärung gestehen wir, "daß wir hier gar nicht als Schriftsteller, sondern als öffentlich bestellte Censoren in Anschlag kamen, nicht dem Publikum, sondern unserer Obrigkeit Rechenschaft zu geben schuldig waren." Und doch gaben wir dem Publikum in unserer gelehrten Zeitung Rechenschaft von der verwegerten Censur.

S. 20. unserer Erklärung läugnen wir, daß wir gewußt haben, der Bahrdtius sei Verfasser des von uns in der Zeitung angeschwärzten systema orthodoxum, wir behaupten sogar, daß niemand auf diesen Einfall habe kommen können. Wer in der Welt konnte je den Einfall haben, daß der anerkannte gelehrte Theologus, der die alte lutherische Theologie, die fast auf keiner Universität rein vorgetragen würde, in ihrer ächten Lehrform darstel-

len wollte — daß der — Hr. D. Bahrdt sei?„

Hingegen S. 52. heißt es: "diese nach den Umständen sehr gerechte Vermuthung muste bis zur moralischen Gewißheit steigen, da wir aus der Hand sahen, daß Herr Bahrdt dieser Herausgeber sei, und da das gar nicht geheime Gerücht schon vorher gelaufen war, daß er zum Besten der Kandidaten ein recht ächt lutherisches System herausgeben wollte.„ Wir wußten also, daß der Bahrdtius Verfasser des Systems sei, und wußten es auch nicht.

Ferner behaupten wir S. 26. "Wir haben nie gegen ihn geschrieben.„ Und in der Note gestehen wir ein, welches freilich auch die ganze Welt weiß, daß Herr D. Semler gegen den Bahrdtium geschrieben habe. Nun ist bekanntlich

Herr D. Semler einer von uns. Wie machen wirs, daß er dismal keiner von uns sey? Durch folgenden theologischen Taschenspielerstreich: D. Bahrdt hatte in seiner Appellation gesagt, daß er nicht glaube, daß Herr D. Semler an der Censurverweigerung und an der Verschreiung des Buchs in der hallischen gelehrten Zeitung Antheil habe. Also sieht der D. Bahrdt den D. Semler als keinen von uns an; folglich ist er keiner von uns, ob er gleich einer von uns ist. Wir rechnen hier auf gutwillige theologische Leser; denn andere, die mit der Naseweisheit der gesunden Vernunft alles prüfen, werden sagen: Wie kann darum D. Semler aufhören ein Mitglied der theologischen Fakultät in Halle zu seyn, wenn gleich der leichtgläubige Bahrdtius sich hat weismachen lassen, und es nachher wieder

öffentlich sagt, daß D. Semler an dem izigen Unfug der Fakultät gegen ihn keinen Antheil habe?

Dritter Kanon. Wir machen unsern Gegner so schwarz als möglich.

So geben wir ihm S. 24 schuld, "daß er überall nicht an Tugend glaube — daß er sichs bewußt sey, daß er nach Eigensucht und Leidenschaft zu handeln pflege, — daß er andern eben diese Denkungsart schuld gebe, um sie verhaßt oder verächtlich zu machen, — daß er dadurch Unschuld oder gar Pflicht verdächtig mache, Glauben an Tugend vermindere, Liebloſigkeit und Ungerechtigkeit allgemeiner ausbreite." Wenn das so ist, so ist der Bahrdtius moralisch vogelfrei gemacht; es ist aber so, weil es die hallische theologische Fakultät sagt, die nicht trügen kann. Nun fehlet weiter nichts als

daß der weltliche Arm den Bahrdtium politisch vogelfrei mache, welches ich meines Theils herzlich wünsche, damit die Tugend der theologischen Fakultät zu Halle nicht ferner geärgert werden möge.

Vierter Kanon. Alles Unheil in der Welt ist auf Rechnung des Bahrdtius zu sezen. Ehemals mußte Herr D. Semler diese Ehre mit dem Bahrdtio theilen. Denn so schreibt die Säule der lutherischen Kirche, mein theurer Freund und Gönner, Herr Pastor Goeze in Hamburg, in seinen kurzen aber nothwendigen Erinnerungen über die Leiden des jungen Werthers.

"Wenn nach den Semlerischen Grundsäzen die heilige Schrift zu Grunde gerichtet, oder wenn sie nach den Bahrdtischen modernisirt, das ist, lächerlich und stinkend gemacht wird, was wird als-

dann aus der Christenheit werden? Ein Sodom und Gomorra!„

Und ein Rezensent in der allgemeinen deutschen Bibliothek B. 26. St. 1. sezt ganz vernünftig hinzu:

"Recht getroffen, Meister Goeze! daß Pohlen getheilt wird, daß in Amerika bürgerlicher Krieg ist, daß die Reformirten mitten in Hamburg beym preussischen und holländischen Gesandten Gemeinen haben, daß in Pirna eine ganze Felsenwand einstürzt, daß das Schloß in Weimar abbrennt, daß die Elbe so oft ihr Bette verändert, daß in Hispaniola ein Erdbeben ist, daß die allgemeine deutsche Bibliothek noch fortdauert, daß die schwarzen Zeitungen aufhören wollen, und an allen andern Unordnungen in der Welt, wer ist daran schuld, als der leidige Semler und Bahrdt?„

Seitdem aber Herr D. Semler sich Mühe gegeben hat, kein Kezer mehr zu scheinen, ob er gleich noch fortfährt einer zu seyn; seitdem er in Halle der erste geworden ist, der öffentlich gegen den Bahrdtium die Lärmtrommel schlug, und antwortete, wo niemand fragte: so ist es nach der hallisch-theologischen Vernunft (nach welcher man, wie wir vorhin gesehen haben, etwas zugleich sein und nicht sein kann) nicht mehr wie billig, daß man alles Unheil in der Welt künftig den Bahrdtium allein verantworten lasse.

Die Hochwürdige Fakultät fängt, wie billig, von dem Unheil an, das der Bahrdtius bisher in Halle gestiftet hat, und schreibt S. 58. f. die merkwürdigen Worte:

„Wir sagen es ungerne, aber wir müssen es einmal öffentlich sagen: wir haben seitdem (d. i. seit dem Aufenthalt

des Bahrdtii in Halle) den Einflus des D. Bahrdts auf Verachtung oder Gleichgültigkeit gegen Religion und Christenthum, auf Verderbniß der Sitten und Gesinnungen unter mehrern hier Studirenden, und unter manchen unserer Bürger merklich gefühlt; gefühlt, wie sehr die guten Eindrücke, wohin wir unabläßig arbeiten, durch ihn gehindert und vertilgt werden; und es ist nicht unsere Schuld, wenn mancher hier Studirende leichtsinnig, und gegen das Christenthum, selbst gegen den Werth der Tugend (*) eingenommen, in sein Vaterland zurükkehrt.

Diese Stelle ist mir ein erfreulicher Beweis, daß der ächte Geist Joachim

(*) Müßte nach theologischer Vernunft nicht billig das Christenthum höher als die Tugend stehen?

Langens, der Wolfen aus Halle trieb, noch izt bei der hochwürdigen Fakultät herrsche, und gewis auch den bösen Bahrdtium in 24 Stunden fortschaffen würde, wenn sich leider! die Zeiten nicht so verschlimmert hätten, daß eine von theologischen Augen deutlich gesehene Konsequenz von niemand sonst, am wenigsten von Friedrich dem Weitsehenden gesehen wird.

Uebrigens machten mir, das muß ich frei gestehn, die gleich zu Anfange dieser Schrift erwähnten naseweisen Herrn Gegner hier am meisten zu schaffen.

„Was in aller Welt, sagten sie, kann das gewesen sein? was den Hochwürdigen Herren das Sittenverderben der Studenten und selbst der Bürger so merklich zu fühlen gegeben hat? Gerade zu fühlen?„

Ich wußte ihrer nicht anders los zu werden, als daß ich versicherte, ich hätte zuverläßige Nachricht aus Halle, daß seit D. Bahrdts Aufenthalt daselbst die Studenten häufig bei hellem Tage mit bloßen Hintern durch die Gassen gelaufen und nach Passendorf ꝛc. ꝛc. geritten wären, daß viele Bürger dis, besonders in heissen Tagen, sehr bequem gefunden, und also nachgemacht hätten, wie denn die Bürger einer Universitätsstadt sehr geneigt sind, Studentenstreiche nachzumachen; daß dieser ungewohnte Gegenstand die Augen der hochwürdigen Herren im eigentlichen Verstand gedrückt und dadurch wieder im eigentlichen Verstande, ein merkliches schmerzhaftes Gefühl erregt habe, ohngefähr wie das Gefühl eines Blindgebornen, dem nach zwanzig Jahren das Gesicht gegeben wird, und dem

nun alle sichtbare Gegenstände die Augen im eigentlichen Verstande drücken.

Damit waren denn die Herren zufrieden. Alles übrige, was ich als möglich anführte, wollten sie nicht gelten lassen.

Es sind vielleicht viele Duelle vorgefallen, sagte ich. — Vielleicht ein paar mehr bekannt geworden, als sonst, sagten sie. Denn vorgefallen können schwerlich mehr seyn, als zu unserer Zeit, wo bei Gibichenstein und auf den Stuben, jährlich, ein Jahr ins andere gerechnet, 60 bis 70 mal für das Hirngespinst von Studentenehre gekämpft ward, das wahrlich der D. Bahrdt nicht in den Kopf der Studenten gepflanzt hat.

Vielleicht, sagte ich, sind mehr uneheliche Kinder geboren als sonst. — Vielleicht nur mehr leben geblieben, antworteten sie, welches doch die theologische

Fakultät nicht als ein Sittenverderbnis ansehn wird.

Vielleicht ist mehr Contrebande gemacht, als sonst; vielleicht hat man mehr Hazard- und andere Spiele gespielt; vielleicht mehr geborgt und weniger bezahlt; vielleicht mehr Fenster eingeworfen; vielleicht das schwarze Bret kleiner gehauen, als sonst. — Meine Herren Gegner lachten überlaut. Als wenn das alles nicht, sagten sie, zu unserer Zeit, als an D. Bahrdt noch gar nicht gedacht war, in Halle so arg gewesen wäre, wie es nur immer izt sein kann, wie wir juristisch beweisen könnten, wenns darauf ankäme; und als wenn dies nicht auf allen Universitäten so, und immer so gewesen wäre, izt wäre, und bleiben würde bis an — der Universitäten Ende.

Kurz ich wußte ihnen endlich weiter

nichts entgegen zu sezen, als den bloßen Hintern, womit sie sich dann begnügten.

Ich für mein Theil denke aber doch, daß die Fakultät schwerlich ein solches körperliches Fühlen gemeint haben könne; sondern ich denke, sie hat hier mit diesem Worte den untersten Grad der Erkenntnis bezeichnen wollen, den wir gewöhnlich auch dunkles Gefühl nennen, und in der Kindheit und im Traum haben. Sez ich also, statt merklich fühlen, nur lebhaft träumen, so ist mir der Sinn der Hochwürdigen Fakultät ganz deutlich, und alle Schwierigkeit fällt weg. Was eine theologische Fakultät lebhaft träumt, das gilt so viel und oft weit mehr, als was andere Leute deutlich sehen.

Und nun bin ich endlich im Stande, den bisher sattsam vorbereiteten theologischen Beweis zu führen:

"daß der D. Bahrdt an dem Erdbeben in Kalabrien schuld sei.„

Ich träume dis sehr lebhaft, d. i., mit der Hochwürdigen Fakultät zu reden, ich fühle es sehr merklich. Und wer getraut sich, mir mein Gefühl streitig zu machen? Dis wäre also Beweises genug. Zum Ueberfluß will ich aber, um der Schwachen willen, die über den Werth der Gefühle etwa Spaldingisch denken, d. i. keinen großen Werth darauf legen, und sich durch das, was andere fühlen, schlechterdings nicht wollen überzeugen lassen, für diese will ich einige theologische Gründe meiner Behauptung hersezen, die, wie ich mir schmeichle, ganz in dem Sinn der theologischen Fakultät zu Halle seyn werden.

1) Was kann an dem anhaltenden Kalabrischen Erdbeben schuld seyn, als der

anhaltende Zorn Gottes? Worüber kann der Zorn Gottes so lange anhalten, als über dir fortdauernden Kezereien des famösen Bahrdtii. Die theologische Vernunft weis es, daß dem lieben Gott nichts auf Erden so zuwider ist, als Kezereien, und unter Kezereien diejenigen am meisten, die sich der gesunden Vernunft am mehrsten nähern. So ist z. B. Arius verhaßter als Eutichius; Sozin verhaßter als Arius; Bahrdt verhaßter als Sozin; und die böhmischen Deisten, die gar nicht einmal ein Buch zur Erkenntniß Gottes und ihrer Pflichten brauchen, sind die verhaßtesten unter allen, und werden in dieser Welt den Türken, und in jener dem Teufel preis gegeben. Sagt selbst, ihr meine theologischen Leser, ist es nicht augenscheinlich, daß der Zorn Gottes in Kalabrien so lange fortlodern

muß, als des Bahrdtii unselige Bemühungen in Halle fortdauern, die auf nichts geringers abzielen, als die Menschen zu überreden, daß alles in der Welt natürlich zugehe, und zugegangen sey? Heißt das nicht dem Höchsten die erste Perle aus seiner Krone rauben, wenn man sich sein Werk, die Welt, als ein vollkommenes Uhrwerk denkt, das ein für allemal von ihm aufgezogen worden, und keiner weitern unmittelbaren Reparazion von ihm bedürfe. Da wäre er ja weiter nichts, als ein allwissender und höchstweiser Baumeister. Ist es nicht königlicher, und also von Gott theologisch-anständiger gedacht; wenn man annimmt, daß er sich seiner Hände Werk vom Teufel habe verhunzen lassen, um nur unnatürliche, oder welches einerlei ist, übernatürliche Gegenanstalten ma-

chen zu können? Hütet euch, meine theologischen Leser, um eurer theologischen Wohlfahrt willen, bitte ich euch, hütet euch vor dem natürlichen! Je unnatürlicher, desto besser, das sei unsere Losung. Das unnatürliche ist in der Theologie Wahrheit, und das natürliche ist Roman.

Ihr müßt sehr oft, so wie ich, gehört und gelesen haben, daß die Briefe über die Bibel im Volkston ein Roman sind, die Theologie in einen Roman verwandeln, u. d. gl. Nun ist es augenscheinlich, daß diese Briefe alles aus natürlichen Ursachen erklären, daß sie z. B. einen Menschen, hat er noch so außerordentliche Talente, Gesinnungen und Schicksale, doch nur für einen Menschen halten, der auf die gewöhnliche Art gezeugt, geboren, unterrichtet worden.

Folglich ist es nach theologischen Begriffen romanhaft, wenn etwas natürlich zugeht; und es würde zu nichts dienen, wenn man diesem Ausspruch der theologischen Vernunft den Sprachgebrauch entgegensezen wollte, wo romanhaft so viel heißt, als unnatürlich, nicht in dem gewöhnlichen Lauf der Natur gegründet. Die Theologie muß ihren ungewöhnlichen Sprachgebrauch beibehalten, der in der theologischen Vernunft gegründet ist. Er ist ihre Hauptstüze. Läßt sie diese sinken, so ist es bald um die ganze Theologie geschehn. Und ist diese nicht mehr, so sind auch ja keine Theologen mehr, denn wie könnte es Theologen ohne Theologie geben? Und hätten wir keine Theologen mehr, so müßten wir ja, da Gott vor sey, — alle zur gesunden Vernunft zurückkehren; wir müßten entweder unsere eigenen Lehrer

seyn, wie die böhmischen Deisten, die izt an der türkischen Grenze bekehrt werden sollen; oder wenn man uns Lehrer gäbe, welches freilich wohl nöthig wäre, so würden uns diese blos in der natürlichen Religion unterrichten, uns bloß auf die Wunder der Natur aufmerksam machen, und uns dadurch zur Erkenntniß Gottes führen. Um des Himmels willen, wo wollte das hinaus? Ich zittere, wenn ich daran denke. Stellt euch vor, meine theologischen Leser, wie uns zu Muthe sein müßte, wenn wir keine andere Wunder zu glauben hätten, als die Gott täglich vor unsern Augen thut! Wenn wir die gar nicht mehr zu glauben brauchten, die vor tausenden von Jahren durch Menschen geschehn sein sollen, und izt nicht mehr geschehn! Nein, das wäre gar zu natürlich, oder in der theologischen Sprache zu reden,

gar zu romanhaft. Und nun noch die Folgen, wie schrecklich! Jezt ist nur der einzige D. Bahrdt unter den Theologen dafür bekannt, daß er Alles natürlich zugehen läßt, und das Erdbeben in Kalabrien will schon nicht aufhören: was würde nicht erst geschehn, wenn alle Lehrer der Christenheit sich zu dieser Meinung bekennten! Da würde ja der ganze Erdboden einem immerwährenden Erdbeben ausgesezt sein, und würde mit der Zeit ganz wie Sodom und Gomorra in ein todtes Meer verwandelt werden. Nein, laßt uns den jüngsten Tag nicht so beschleunigen, laßt uns dem Natürlichen aus allen Kräften entgegen arbeiten; und um das desto besser zu können, laßt uns dem D. Bahrdt, diesem unabläßigen Ausschreier des Natürlichen, alles Unheil in der Welt, besonders aber das Erdbeben in Kalabrien,

schuld geben. Hier sind noch mehr Gründe dafür.

2) Entweder die theologische Fakultät zu Halle, oder der D. Bahrdt muß schuld an dem Erdbeben in Kalabrien sein; das fühle ich sehr merklich, und also kann niemand etwas dagegen einwenden. Nun kann aber die theologische Fakultät nicht schuld seyn; also muß es der D. Bahrdt seyn. Warum kann die theologische Fakultät nicht schuld seyn? Weil sie nicht schuld an dem izigen Sittenverderbnis der Studenten und Bürger in Halle ist. Denn es ist augenscheinlich, daß, wer hieran schuld ist, es auch an dem Kalabrischen Erdbeben sein müße. Dieses Erdbeben hängt mit dem Sittenverderbnis in Halle eben so genau zusammen, als dieses Sittenverderbnis mit dem Aufenthalt des D. Bahrdts in Halle,

wie jede theologische Vernunft deutlich sieht. Noch mehr: Das izige größere Sittenverderbnis in Halle ist nicht so gewis als das Erdbeben in Kalabrien. Es scheint vielleicht nur theologischen Augen so, die entweder zufällig mehr wie sonst davon sehen, oder vorsezlich mehr davon sehen wollen, weil gerade izt die rechte Zeit ist, es zu sehen, indem man izt die theologisch wahre Ursache, den Aufenthalt des D. Bahrdts in Halle, davon angeben kann. Ist nun schon der D. Bahrdt schuld an diesem angeblich größern Sittenverderbnis, dessen Wirklichkeit erst bewiesen werden soll, um wie viel mehr muß er schuld an dem Erdbeben in Kalabrien seyn, dessen Wirklichkeit niemand läugnet?

3) Wie könnte das Erdbeben in Kalabrien gerade um diese Zeit entstehen,

wo der D. Bahrdt seinen Unfug mit dem Natürlichen treibt, wenn nicht beides als Ursach und Wirkung mit einander zusammenhinge? Entweder ist also das Erdbeben Ursache von D. Bahrdts Natürlichkeit, oder diese ist Ursache von dem Erdbeben. Nun kann aber das erste nicht seyn, folglich müßen wir das lezte annehmen. Warum kann das erste nicht seyn? Weil es unerhört ist, daß ein Erdbeben den Kopf eines Menschen je helle gemacht, und zur gesunden Vernunft zurükgebracht habe. Man findet wohl, daß in solchen Fällen mehr Rosenkränze hergeplappert, mehr geweihte Hostien zur Anbetung herumgetragen, mehr Ave Marias geschrieen, mehr Freimäurerlogen gestürmt, mehr Kezer geschlachtet, mehr Wachslichter verbrannt, mehr Heilige gemacht, und weniger Fleischspeisen

genossen werden; das alles sind natürliche Folgen eines Erdbebens. Aber daß es je die theologische Vernunft unterdrückt und die gesunde befördert habe, davon findet man sicher in der ganzen Geschichte kein Beispiel. Folglich ist es offenbar, daß das verwegene Unternehmen des verruchten Bahrdtii (verzeiht mir die Wärme des Ausdrucks, ihr theologischen Seelen, sie ist eine Folge von dem Feuereifer meines Herzens,) die gesunde Vernunft in die Theologie einführen zu wollen, Ursache an dem Erdbeben in Kalabrien sei.

Nachdem ich nun solchergestalt bis zur theologischen Evidenz erwiesen habe, daß niemand als D. Bahrdt Ursache an dem Kalabrischen Erdbeben ist, so wie die theologische Fakultät zu Halle merklich gefühlt hat, daß ihm das izt vergrößerte

Sittenverderbnis in Halle zuzuschreiben sei: so kömmt es nur noch darauf an, heilsame Vorschläge zu thun, wie dem Bahrdtischen Unfug zu steuren sei, damit in Halle die bessern Sitten hergestellt werden, und in Kalabrien das Erdbeben aufhören möge. Mich wundert, daß die Hochwürdige Fakultät diesen Punkt gar nicht berührt hat, da er ihr doch eben so sehr am Herzen liegen muß, als mir. Aber vielleicht hat sie erst anderer Meinungen hören, und aus mehreren Vorschlägen die besten auswählen wollen. Hier sind die meinigen.

1) Entweder wir beweisen es dem Bahrdtio rechtskräftig, d. i. mit Gründen juristischer Vernunft (weil leider die theologische Vernunft vor Gericht izt nicht viel mehr gilt).

a) Daß er überall nicht an Tugend glaube;

b) Daß er das neue Testament aus einem theologischen Roman in einen vernünftigen verwandelt habe;

c) Daß er das izige Sittenverderbnis in Halle auf seiner Seele habe;

d) Daß er schuld an dem Erdbeben in Kalabrien sei.

Dann tragen wir darauf an, daß bevor der Verruchte dem weltlichen Arm quoad corpus zur wohlverdienten Strafe übergeben werde, er vor der Hand in Gewahrsam der theologischen Fakultät bleibe, damit sie seiner Seele eine heilsame Züchtigung angedeihen lasse, und sie, wo möglich, zur theologischen Vernunft zurückbringe. Dazu möchten folgende Uebungen nicht undienlich sein.

A. Er muß acht Tage hinter einander täglich einmal dem Herrn D. Semler das Unrecht abbitten, was dieser ihm angethan hat, damit er erst mürbe werde, und die Gewalt eines königlichen Professors, der zugleich Mitglied einer fünfgläubigen theologischen Fakultät ist, erkennen und verehren lerne; so wie Eltern dadurch ihre Autorität über ihre Kinder behaupten, daß diese die Ruthe küssen müßen, womit sie auch mit Unrecht gestäupt sind.

B. Er muß des eben gedachten Hochwürdigen Herrn Schriften korrigiren, und da einen Sinn hineinbringen, wo man bisher, weder mit theologischer noch mit gesunder Vernunft, einen hat finden können; welches wirklich so schwer sein mag, als den Stall des Augias zu säubern.

C. Er muß D. Rösselts Vertheidigung der christlichen Religion bereichern mit vier und zwanzig neuen Beweisen, die nichts beweisen, damit dis Buch ferner eine Stüze der theologischen Vernunft bleiben möge.

D. Er muß bei D. Schulz die Polemik und die Dogmatik, bei D. Niemeier über die theologischen schönen Wissenschaften hören.

E. Er muß aus J. F. Tellers, Seilers, Burschers, Westhofs, Goezens und anderer verdienten Theologen Schriften alle die Stellen abschreiben, die der gesunden Vernunft zum Hohn da stehn, muß sie auswendig lernen, und verbotenus bei der hochwürdigen fünfgliedrigen Fakultät aufsagen.

Nachdem auf diese Art sein Geist lange genug gekreuzigt worden, so sieht

man zu, ob er willig geworden, die Wahrheit anzunehmen. Ist ers, so bittet man sich von der Obrigkeit das Strafamt aus: und dann könnte seine Strafe etwa diese sein. Man veranstalte einen Kongreß der theologischen Fakultäten zu Halle, Leipzig, Göttingen, Wittenberg ꝛc. ꝛc. In Halle, oder Jena, oder Wittenberg, könnte wegen der großen Marktpläze dieser Kongreß am besten gehalten werden. Dann werden aus des D. Bahrdts Schriften, besonders seinen Briefen über die Bibel, Stricke gedreht, und nun muß er durch alle Fakultäten Spiesruthen laufen, bis keine Faser mehr von seinen Schriften übrig ist. Die Studenten und Bürger aus Halle, die er verführt hat, mit bloßem Hintern herumzulaufen, müßen auch gegenwärtig sein, um sich an diesem Beispiele zu spiegeln, auch selbst ge-

legentlich Hiebe zu bekommen. Nachdem dieses vollbracht worden, wird der D. Bahrdt mit seinem zerrissenen Fell sogleich Landes verwiesen, und von einigen theologischen Herren bis an die Thore von Konstantinopel gebracht, damit er die Christenheit ferner nicht ärgern möge.

Fruchten aber jene Kreuzigungen des Geistes nichts, so wird er freilich dem weltlichen Arm überliefert, der ihn alsdann entweder am Spies, oder in einer Pfanne, oder auf dem Rost, entweder am schnellen oder langsamen Feuer braten läßt, je nachdem das eine oder das andere schiklicher und erbaulicher gefunden wird, und je nachdem das Holz im Preise ist.

2. Mein zweiter Vorschlag ist von ganz andrer Art, aber auch nicht zu verwerfen, wenn der erste, etwa aus Man-

gel an juristischen Beweisen, oder aus andern Ursachen, unthulich seyn sollte. Er besteht darin, — erschrecken Sie nicht, Hochwürdige Herren, — den D. Bahrdt als Mitglied Ihrer Fakultät aufzunehmen, und dieses Korpus also aus einem fünfgliedrigen, das es bisher ist, zu einem sechsgliedrigen zu machen. Hören Sie meine Gründe.

Man hat in Civilibus längst den Kunstgrif in mehr als einer Stadt gebraucht, daß man einen naseweisen Menschen, der die Parthey der Bürger gegen den Magistrat hielt, und diesem immer viel zu schaffen machte, Rathsherr oder gar Bürgermeister zu werden nöthigte. Dann schwieg er, und mußte wohl schweigen, entweder aus Dankbarkeit, oder weil er nun eine andere Vernunftart und zugleich ein

anders Interesse bekommen hatte. Sollte das im theologischen Fach und namentlich mit dem Bahrdtio nicht auch möglich zu machen sein? Ueberlegen Sie nur folgendes:

a) er schreibt, wie Sie ihm vorwerfen, und wie er nicht läugnet, um Geld zu verdienen, damit er Frau und Kinder ernähren könne. Theologische Sachen muß er nun einmal schreiben, weil die, besonders so wie er sie schreibt, am meisten gelesen werden, und also am meisten einbringen. Auch fielen, als er sich einmal in ein ander Fach (in die Uebersetzungen der alten Schriftsteller) werfen wollte, die Erbpächter dieses Fachs, die Professoren, Rektoren ꝛc. so unbarmherzig über ihn her, daß er das wieder aufgeben mußte. Also von der Theologie muß er

sich nun einmal nähren. Geben Sie ihm eine Stelle in der theologischen Fakultät; kann er sich ohne Anstoß davon nähren, so sind alle seine Schriften, ja alle seine Schritte und Tritte geheiligt, und Sie brauchen nicht ferner wider ihn zu schreiben und sich über ihn zu ärgern. Niemand aus Ihrem Mittel hat je wider den D. Semler geschrieben, den wir Andern mit Bahrdt in eine Klasse sezen; nur daß jener verworren durch einander mengt, was dieser deutlich aus einander sezt. Erinnern Sie sich nur, was ich oben aus P. Goezens Schrift angeführt habe, daß nach Semlerischen Grundsäzen die heilige Schrift zu Grunde gerichtet werde. Erinnern Sie sich nur, was Jacobi und Andere gegen ihn geschrieben haben. Machen Sie also den Bahrdtium immerhin zu Einem der Ih-

rigen, da Sie den Semlerum und seine doppelte Lehrart schon haben, da Sie schon gewohnt sind Matth. XXVIII. und ähnliche Stellen in einem dogmatischen Collegio als einen Beweis der Trinität zu brauchen, und in einem exegetischen Collegio zu verwerfen, wie mir der Hofmeister meiner Kinder eben izt noch erzählt. Fürchten Sie auch nicht, daß sein Auditorium mit Studenten angefüllt und das Ihrige leer seyn würde. So wie jeder rechtschaffene lutherische Vater seinen Sohn, den er nach Halle schickte, bisher vor dem bösen Semlero gewarnt hat, so wird ers auch vor dem Bahrdtio thun. Und so wie diese Warnung die Folge gehabt hat, daß des Semleri Auditorium leer an Zuhörern geworden ist, so wirds auch beim Bahrdtio geschehn, der sich noch deutlicher und lauter als jener erklärt hat.

Diejenigen Auditorien also, die izt am meisten angefüllt sind, werden es auch bleiben, wenn gleich der Bahrdtius der Fakultät zugesellt werden sollte; sie werden es bleiben, so lange ihre Herren Besizer nicht die Thorheit begehn, nnd ihre Dogmatiken drucken lassen.

b) Bedenken Sie, meine Herren, welch ein furchtbarer Mann der Bahrdtius ist. Er allein kann, nach Ihrem eigenen Geständnis, mehr verderben, als Sie alle fünf wieder gut machen können. Wenn Sie nun diesen Mann zu Ihrer Parthei ziehen könnten, welch ein Gewinn! Welch eine Stärke würde durch seinen Beitritt Ihre Fakultät über alle theologische Fakultäten in der ganzen weiten Welt erlangen! Sie hätten alsdann auch gesunde Vernunft unter sich;

und wenn es ja möglich wäre, daß die Theologie sich mit dieser aussöhnen könnte, so würde Ihre Fakultät die erste unterm Monde sein, die der Welt dieses unerwartete Spectaculum spectaculorum gäbe. Bedenken Sie, wie unüberwindlich Sie wären, wenn Sie in folgender Ordnung aufmarschiren könnten. Erstlich der so genante D. Semler mit der doppelten Lehrart voran; Er versichert die Welt von seiner geraden ehrlichen Denkungsart, und hüllt sich in Nebel wie Aeneas.

Dann der D. Nösselt mit dem holdseligen theologischen Lächeln. Er sagt weder ja noch nein, minirt tief, und läßt die Mine zu rechter Zeit springen.

Ferner der D. Schulz mit dem Esels-

kinnbacken der Polemik, womit er alles schlägt, was sich nicht wehrt.

Weiter der D. Niemeier mit dem Lavendelwasser der schönen Wissenschaften, welches die Theologie so ambrosialisch macht, daß selbst der Teufel Lust zu ihr kriegen könnte.

Dann der D. Knapp mit der Fakkel der Exegese, die vor der gesunden Vernunft hergeht, wie der Morgenstern vor der Sonne, ausgenommen da, wo die Vernunft gar keinen Vorgänger braucht.

Endlich der D. Bahrdt mit den Kanonen der gesunden Vernunft, der vollends Alles niederschießt, was die vorigen noch haben stehn lassen.

Sagen Sie selbst, meine Herren, wo gäb es noch eine zweite theologische Fakultät wie diese, besonders in Rükſicht auf die Kanonen? O nehmen Sie ja den D. Bahrdt auf!

c) Endlich bedenken Sie, welch eine unverwelkliche Ehrenkrone Sie sich flechten würden, wenn Sie durch die Aufnahme des D. Bahrdts thätig wiederlegten, was Clericus und andere aus der Schule schwazende Klüglinge vom odio theologico geschrieben haben, das sein soll wie der Wurm, der nicht stirbt, und wie das Feuer, das nicht erlöscht. Und wenn auch Ihr Haß gegen den Bahrdt noch nicht gestorben sein sollte, wenn Sie ihn aufnehmen, so bin ich doch sicher, er wird bald nachher sterben. Denn Sie haben alsdann mit dem Bahrdtio ge-

meinschaftliches Interesse; alle Lacher, die er izt auf seiner Seite hat, und die Ihnen und Ihrer Theologie so viel Schaden thun, sind dann auch auf der Ihrigen. Sie brauchen dann nicht weiter pro aris & focis gegen den Bahrdtium zu streiten; denn sobald Sie ihn aufgenommen haben, so opfern Sie ja alle sechs auf Einem Altar, und kochen alle sechs auf Einem gemeinschaftlichen Heerd; und was denn etwa in des Einen Topf mehr fällt, als in des Andern, das bleibt doch demselben Heerde, und fällt legitime hinein, weil der Mann nun zünftig ist. O hätten Sie ihn gleich in die Fakultät aufgenommen, als er nach Halle kam! Hätten Sie doch statt dessen nicht wider ihn nach Berlin geschrieben! Das hat Ihnen gewiß der leidige Teufel eingegeben, zur Rache dafür, daß D. Semler

ihm so manchen Possen gespielt hat. Nun wird Ihnen, nach allem, was vorgefallen ist, der Entschlus, den D. Bahrdt unter sich aufzunehmen, viel schwerer werden, als er anfänglich geworden sein würde. Doch fassen Sie nur Muth, greifen Sie Ihr theologisches Herz frisch an, und denken sie an den Ausspruch jenes heidnischen Kirchenvaters: Wer sich selbst besiegt, ist braver, als wer feste Städte einnimmt. Bedenken Sie die herrlichen Folgen dieses Triumphs über sich selbst: Das Sittenverderbnis in Halle wird wieder in seine alten Ufer zurücktreten; in Kalabrien wird kein Erdbeben mehr sein; D. Bahrdt wird wieder an die Tugend glauben; vielleicht gar wieder an die Theologie; alle seine Freunde, und ihre Zahl ist Legion, werden auch die Ihrigen werden; in Ihre Fakultät wird ge-

sunde Vernunft kommen, unbeschadet der ungesunden, die schon darin ist. Dann braucht es keines Scheiterhaufens für den Bahrdt, und das theure Holz kann gespart werden. Auch braucht niemand von Ihnen die Reise nach Konstantinopel mitzumachen. Kurz, jeder wird dabei gewinnen, niemand verlieren.

Pon Za 1273

ULB Halle
002 068 095
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-336270-p0075-8

Theologischer Beweis,

daß der

Doktor Bahrdt

schuld an dem

Erdbeben

in Kalabrien sei.

Der

Hochwürdigen theologischen Fakultät

in Halle

demütig zugeeignet

von

Simon Ratzebergern dem jüngern,

weiland Herausgeber des berühmten

Vademekums für lustige Leute.

1785.